

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honnegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 3. Oktober.

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Du gold'ne Kindereligkeit, unschuldsvolles,
wonniges Genießen und Schöpfen an des Frohsinns
und der Freude Quellen; wie steigt Du
in schimmerndem Glanze vor meinem Auge empor!
Du Paradies der Kindheit, wie berückend war
Dein Duft und Glanz!

Ein unschuldsvolles, frohes Kind ist der ver-
körperte Ausdruck der göttlichen Liebe; es ist das
Reinste und Erhabenste alles dessen, was die Erde
uns Schönes und Hohes vor Augen führt.

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! So
tönt's vernehmlich in unserem Herzen, wenn wir
Zeuge sind, wie Scherz und Lust und Spiel die
Gemen unserer Kinder sind; wenn wir die Har-
monie ihrer Seelen, die Reinheit und Klarheit
ihres ganzen Wesens auf uns wirken lassen.

O selig, ja selig, ein Kind noch zu sein, seufzt
die am Sarge ihres Gatten stehende trostlose Wittwe,
wenn sie sieht, wie ihr kleiner Knabe im Angesicht
des kalten, unerbittlichen Todes so harmlos und
fröhlich spielt; wie er sorglos und mit sonnigem
Lächeln zur armen vaterlosen Witwe geworden ist.

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein, seufzt
mit Thränen der Empörung im Auge das von
einer unverständigen, gewissenlosen Mutter allzu
früh zur Dame „gepreßte“ junge Mädchen, wenn
es Andere seines Alters noch von ganzem Herzen
im Freien spielen und springen sieht, ungestört
von schädlichen Auswüchsen der Mode an der Klei-
dung und nicht ewig verfolgt von dem fatalen
Worte: Es schickt sich nicht.

Und was müssen Diejenigen beim Anblicke
reiner, harmloser und fröhlicher Kinder empfinden,
die, obgleich noch im Lenze ihres Lebens stehend,
auf die glückselige, gold'ne Jugendzeit, als auf ihren
verlorenen Seelenfrieden, zurückblicken müssen?

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein, ringt
sich's von den Lippen des allzu früh zum Greise
gewordenen Jünglings, der alle Freuden bis zum
Ekel genossen, dem das Leben keinen Reiz mehr
abzugewinnen vermag und der mit Gott und der
Welt zerfallen ist.

Und das junge Mädchen, das als Kind seiner
Eltern Seligkeit ausmachte, das lebhaft, einnehmend
und talentvoll, sich Aller Herzen gewann und die
Eltern zu den schönsten Hoffnungen berechtigte
— auch es blickt zurück auf ein verlorenes Paradies,
auch in seiner Seele tönen die Worte: O selig,

o selig, ein Kind noch zu sein. Denn sie, die be-
rufen gewesen, der Sonnenstrahl des Hauses zu
sein, der Friedensengel und das Glück der Familie,
sie ist den Ihrigen zum Kummer geworden. Ihre
Lebenshaftigkeit, ihr Eigensinn und unbegreif-
liches Wesen bleichen der Mutter die Haare und
verbittern dem Vater seine Tage. Dahin ist Harm-
losigkeit, Reinheit des Herzens und Seelenfrieden
und dahin auch die Selbstachtung und die Ach-
tung ihrer Mitmenschen.

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Drum
wahren wir doch unseren Kindern ihres Herzens
Reinheit und Unschuld und den keuschen Duft ihrer
Seelen. Wie ein klarer Spiegel liege ihr inneres
Wesen in Gewissenhaftigkeit, Natürlichkeit, Unschuld
und kindlicher Offenheit stets vor uns da; ein
Buch, in dem nur Wahrheit, Selbstverleugnung
und Tugend verzeichnet ist.

Ueber Cholera und Cholerageschrei einschließlich Brechdurchfall der Kinder.

Vom Standpunkte des hygienischen Selbstschutzes von
Dr. Paul Niemeyer.

(Nachdruck für schweizerische Blätter nur gegen Quellenangabe gestattet.)

„Der unheimliche Gast aus Asien pocht an
die Pforte Europas“ — „das Schreckgepenst gibt
seine Visitenkarte ab“ — „der Würgengel droht,
unsere friedlichen Städte heimzusuchen“ — mit
solchen weniger geschmackvollen als gruseligen Wen-
dungen schürt die auf „sensationellen“ Stoff alle-
zeit erpichte Fama in der Sauregurkenzeit beim
zeitungslesenden Kreise die nöthige Aufregung.
Leider aber schlägt diese Aufregung bei Vielen
in krankmachende Niedergelassenheit um, welche
solch Cholerageschrei als unheilvoll, ja als Ur-
heber der Choleraepidemie verwerfen heisst. Wer
freilich, wie unsereiner, in dem seiner Zeit als
Choleraepidemie verschrienen, jetzt aber, Dank durch-
greifender hygienischer Verbesserungen von Grund,
Boden und Wohnung, entseuchten Magdeburg drei
gewaltige Ausbrüche, den ersten als Hospitalarzt,
durchlebte, den lassen solche Hiobsposten vollkommen
kalt, indem er sattjam die Nichtigkeit des schon von
einem Luther auf die damals umgehenden Seuchen
gethanen Ausspruches erfahren: „Nicht die Krank-
heit selbst, sondern die Furcht vor ihr ist das
Schlimmste.“ Als damals der sogenannte eng-
lische Schweiß umging, hielten es, wie Luther

ausführlich schildert, Viele förmlich für ihre Pflicht,
die Krankheit zu bekommen und Mancher von ihnen
wurde von diesem Geisteshelden „gewaltsam zum
Aufstehen gebracht, der sich schon in den Schweiß
gelegt hatte“. Vor Allem fordert er daher seine
Mitschöpfer auf, „das Volk zu ermahnen, nicht
kleinmüthig zu sein und nicht durch Einbildung
eine Krankheit herbeizuholen, die noch nicht da
ist“. In unseren Tagen versuchten die Könige
Humbert und Alfonso nicht, um ihre Landesväter-
lichkeit durch heldenhafte, das Beispiel der Furcht-
losigkeit gebendes Auftreten den hygienischen Ruh-
meskranz zu flechten, und auch die auffällende
Schriftstellerei sucht ihre Aufgabe darin, so viel
an ihr ist, dem Ausbruche der Panik als „aller
Seuche Anfang“ entgegenzuarbeiten. Um zunächst
aus eigener Erfahrung beruhigend zu berichten,
so hielten wir Magdeburger uns in dem furcht-
baren Ausbruche des Sommers 1855 weder mit
Absperrung noch Desinfektion auf. Das Kranken-
haus, sowohl zur Aufnahme noch Lebender, als
auch vieler bereits Toter, Tag und Nacht ge-
öffnet, barg die Cholerafranken zwar in einem
besonderen Hause, Verpflegung aber erfolgte aus
gemeinsamer Küche und Speicher, Ein- und Aus-
gang, sowie Beerdigung durch die gemeinsame
Pforte unter den Augen der Pflegerlinge auf den
andern Stationen; unsere Wärter, rohe, aber we-
nigstens handfeste Naturen, zogen sich durch Diät-
fehler Brechanfälle zu, verfahren auch höchst lässig
mit Beseitigung der Ausleerungen und trotzdem
kam in der ganzen Zeit in diesem Kreise nicht ein
Erkrankungsfall durch Ansteckung vor.

Ganz denselben Eindruck behielt ich von dem
nicht minder furchtbaren Ausbruche von 1873,
nur daß hier neben der Hauptseuche eine, der
Cholera äußerlich nicht unähnliche, innerlich aber
ganz verschiedene Epidemie einherging, nämlich die
der Vergiftung durch Einathmen von Carbonsäure-
dunst, dessen in wahrhaft verschwenderischer Weise
erfolgende Verbreitung aber den eigentlichen Zweck
offenbar ganz verfehlte.

Von einer Einschleppung durch auswärtige
„Provenienzen“ konnte in sämtlichen Magde-
burger Epidemien nicht die Rede sein und eben-
sowenig entsprach der Verlauf dem Begriffe von
Verbreitung durch Ansteckung, wohl aber der Er-
klärung, welche unser Altmeister der wissenschaft-
lichen Hygiene, Herr M. von Pettenkofer, als
„örtliche und zeitliche Disposition“ oder mit einem

Worte „lokalistische“ vertritt und in welcher hochsommerliche Bitterung die Hauptrolle spielt. In der That ließ sich aus dem jedesmaligen höheren oder niederen Thermometerstande Steigen oder Fallen der Berichtszahlen im Voraus berechnen und nebst dem trugen die auf dem Schauplatz eines Volksfestes in großem Maßstabe begangenen Gesundheitswidrigkeiten so offenkundig bei, daß wir 1873 mit Verhinderung der bevorstehenden „Sauf- und Freijresse“ umgingen. Im Uebrigen „wüthete“ die Seuche nicht etwa so lange, bis es nichts mehr zu „dezimiren“ gab oder bis ihrem Weitergreifen durch Kunsthilfe Einhalt gethan ward, sondern fast plötzlich erlosch sie von selbst, nachdem ihr die Schaar der Furchtsamen, Altersschwachen, Gebrechlichen oder sonstwie Widerstandsunfähigen zum Opfer gefallen und gleichzeitig der Himmel seine Schleusen endlich mal wieder geöffnet. Bei statistischer Umschau stellte sich auch hier wie anderwärts heraus, daß die „mörderische“ Wirkung sich auf ein in kurzer Frist massenhaftes Dahinraffen beschränkte, wogegen der Stand der Gesamtsterblichkeit, im mehrjährigen Rahmen betrachtet, keine sonderliche Steigerung erkennen ließ. Nicht am letzten erklärt sich dies aus dem über jenem Choleraepidemie leider meist übersehenen Umstande, daß bei uns laufend die Massensterblichkeit der kleinen Kinder den größten Beitrag zur Sterbestatistik liefert und daß diese Massensterblichkeit vor Allem durch die nach Krankheitsbild und Verlauf der „asiatischen“ vollkommen ähnliche Kindercholera verschuldet wird. Vom hygienischen Standpunkte bedeutet aber „asiatisch“ so viel wie tropisch, und zwar besonders mit Rücksicht auf Klimaverhältnisse. Beim zarten Kinderleibe wirkt schon mäßige Sommerhitze leichter krankmachend und überdies tödlicher um so leichter, als wie gewöhnlich gesundheitswidrige, auf künstliches „Recht-warmhalten“ bedachte Pflege, Luftstauung in dummer und nicht ventilirter Binnenluft hinzukommt. Der Erwachsene besitzt — abgesehen von den vorhin angedeuteten Ausnahmen — größere leibliche Widerstandskraft, wenn er sich nur nicht von der gemüthlichen Störung, der Cholerafurcht, überwältigen läßt. Wie in der That bloße innerliche Angst einen Anfall erzeugen kann, lehrt die Rede-weise, nach welcher Einem auch in feuchtfreier Zeit vor solcher Stimmung „das Herz in die Hosen fällt“.

Zweitens kann man sich Cholera zuziehen durch Diätfehler: Uebermaß im Essen und Trinken im Allgemeinen, Genuß von Gurkenalat, unreifem Obst, grobem Käse, verdorbenem Fleische im Besonderen.

Den Diätfehlern schließt sich der Gebrauch gewisser Hausmittel an, welche auch bei bereits erfolgter Erkrankung Brechen und Durchfall eher steigern, als beseitigen: die beliebten Cholera-tropfen, besonders die mit Aether vermischten, ferner Rhum, Cognac, schwarzer Kaffee, wenn im Uebermaß genossen. Auch die harmlosen Aufgüsse von Baldrian, Pfefferminz u. dgl. schwächen den Magen nur noch mehr. Als einziges, wirklich brechreizendes und durststillendes, überhaupt gut befommendes Getränk ist Eiswasser zu empfehlen.

Dringend gewarnt sei vor dem Hie und da bei Zufällen dieser Art beliebten Auflegen von Senfteigen oder Einreibung mit Senfspiritus, weil sie, ohne etwas zu nützen, ebenso schmerzhaft, als langwierige Hautwunden hinterlassen können.

Die landläufige Erkältung kann ohne Weiteres schon deshalb nicht als Ursache anerkannt werden, weil die Ausbrüche ja meist in die heiße Jahreszeit fallen. Mittelbar jedoch kann sie z. B. nach erfolgter Durchnässung bei Regenguß und unterbliebenem Kleiderwechsel eintreten, und noch häufiger, was freilich von den Betroffenen nur schwer begriffen zu werden pflegt, von zu dichter, vor Erkältung vermeintlicher Weise schützenden Kleidung. Wie nach der oben schon vorweg genommenen Andeutung bei kleinen Kindern der Brechdurchfall durch Einhüllen in Federbettdecken verschlimmert wird, so holt sich auch der bei warmer Witterung in wollener Leibwäsche steckende oder

sich sonstwie mit dichter Gewandung „inachtnehmende“ Erwachsene Erkältung dadurch, daß die Hautausdünstung durch diese Hülle nicht schnell entweichen kann, sondern, sich in tropfbar flüssiger Form am Leibe und in der Wäsche ablagernd, einen nassen Umschlag zur Unzeit bereitet, der bei längerem Tragen auch dem Kräftigsten gehörige Erkältung zuziehen kann.

Als sicherste Vorbeugung sei hiermit die Widerstandskraft gegen jegliche Erkrankung überhaupt stählende Abhärtung des Hautorgans empfohlen, wie denn von den Magdeburgern, welche gewohnheitsgemäß den Besuch der Schwimmbassin-halle oder des freien Flußbades pflegten, kein Einziger eine Anwandlung von Cholerafurcht, geschweige denn von Cholera oder Cholera bekam. Statt des Bades thut's zur Noth auch kalte Abreibung, gefolgt von trockener, scharfer Frottirung, welche auch bei eingetretener Anfälle das Erste sein muß. Wie bei Brandunglück eine richtige Feuerwehr, so würde sich bei Choleraausbruch eine organisirte Anzahl geschulter Frottirkräfte als Meister der Situation bewähren.

Ebenso haben sich Eltern beim Brechdurchfall der Kinder auf das Bestreben zu beschränken, durch Anregung der Hautthätigkeit womöglich Schweißausbruch hervorzurufen. Vom ausgebluteten Cholerafalle, wo sich die Haut fischfalt anfühlt, könnte man jagen: er muß ganz ebenso behandelt werden, wie ein aus dem Wasser gezogener Scheintodter.

Im Uebrigen bleibt die schon von Luther gepredigte Heilslehre sicherste Schutz- und Trutzwehr. Wenn damals ein vielbeschäftigter Magdeburger Arzt meines Namens Viele durch das Rezept: „Immer einen Zoll hoch Rothwein im Magen“ gesund erhielt, so möchte ich meinerseits als sicherste Impf-Vaccille den Spruch empfehlen: „Immer einen Zoll hoch Muth im Herzen!“

Die Erfolge der „Leguminoſe“.

Die Central-Kommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ersucht uns, den Lesern der „Schweizer Frauen-Zeitung“ von dem Berichte des Herrn Dr. Schuler „Erfolge der Leguminoſe“ ebenfalls Kenntniß zu geben:

Als die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft die Erstellung einer wohlgeschmeckenden, leicht verdaulichen und billigen Volksnahrung aus Hülsenfrüchten anstrebte, dachte sie wohl nicht daran, in wie kurzer Zeit alle Blätter von den Lobpreisungen der Leguminoſen wiederhallen, ihren den Anzeigendiensten Präparate füllen werden, und wie selbst am größten unserer schweizerischen Volksfeste die Leguminoſe in praktischer Anwendung, wie in poetischer Reklame den Schützen in's Gedächtniß gerufen werde. So viel ist jetzt schon erreicht, daß die allgemeine Aufmerksamkeit darauf gelenkt ist, daß Hunderte von einsichtigen Männern mit Freuden wahrgenommen haben, wie die Ernährung der unbemittelten Klassen mit dem gleichen Geld wie hiesanhin wesentlich besser, in ihren wichtigsten Bestandtheilen zureichender gestaltet werden kann. Die von der gemeinnützigen Gesellschaft veranlaßte Maggi'sche Unternehmung hat ferner die Folge gehabt, daß die Preise verschiedener den Maggi'schen ähnlich komponirter Präparate ganz bedeutend heruntergegangen sind, wobei freilich noch kein zweiter Fabrikant zur Ansetzung zu niedriger Preise sich herbeigelassen hat, wie genannte Gesellschaft für das Maggi'sche Fabrifat sie ausübt.

Allerdings scheint es, daß trotz alledem die „Leguminoſe“ nicht sowohl in denjenigen Kreisen die beste Aufnahme finden, für die sie hauptsächlich eine Wohlthat sein sollten, sondern weit mehr im gebildeten und weniger von Vorurtheilen befangenen Mittelstand. Immerhin ist der Konsum von Leguminoſen schon ein so bedeutender, daß er in die breitesten Schichten der Bevölkerung wenig-

stens stellenweise gedrungen sein muß. Wir besitzen zwar über die Größe des Verbrauches keine Angaben, außer die laut Vertrag von Herrn Maggi aus seinen Büchern zu liefernden Ausweise über seinen Absatz in der Schweiz. Nach denselben setzte er hier im letzten Quartal 1884 (dem ersten seit der offiziellen Einführung in den Handel): 32,000, im ersten Quartal von 1885: 57,000, im zweiten: 58,000 Kilo ab, wobei zu bemerken ist, daß trotz der hohen Zölle auch der Absatz in's Ausland sich immer günstiger gestaltet und Hoffnung vorhanden ist, daß allmählig nicht nur die fremden Präparate verdrängt werden, die wir in der Schweiz so übermäßig hoch bezahlten, sondern eine neue Exportindustrie aus dieser Fabrikation sich entwickle.

Diese Zahlen sind recht erfreulich und werden es immer mehr werden, wenn nicht eine Verschlechterung des Fabrikates oder eine Diskreditirung desselben durch gegenseitiges Heruntersetzen des Produktes durch Konkurrenten stattfindet. Ja, dieses letztere findet noch weit mehr durch diejenigen Detailhändler statt, welche Gunst und Urtheil durch die Höhe der Verkaufsprovision bestimmen lassen, welche ihnen bei diesem oder jenem Fabrikat zukommt.

Um jeglicher Ausbeutung der Konsumenten seitens allzu gewinnstüchtiger Klein Händler vorzubeugen, hat bekanntlich die gemeinnützige Gesellschaft auch die Preise für den Kleinverkauf gebunden, aber freilich dadurch auch schon den Widerwillen von Kleinhändlern solchen Schläges wachgerufen, der sich in den abenteuerlichsten Ausschneidereien über den höhern Nährgehalt, feinere Präparationen u. d. höhere Provisionen bieten den Fabrikate fund gab. Der Sachverständige und Jeder, der einige Einsicht in die Zusammensetzung der Nahrungsmittel besitzt, wird sich dadurch nicht fangen lassen, wohl aber eine große Zahl Angehörige der ungebildeten Klassen.

Bei der großen Bedeutung, welche die Leguminoſen in der Volksernährung ungeweiht gewinnen werden, wäre es ein gemeinnütziges Unternehmen, wenn in öffentlichen Laboratorien sämtliche bei uns allgemein verarbeiteten Präparate in Bezug auf ihre chemische und physikalische Beschaffenheit geprüft würden — aber nicht behufs Veröffentlichung von solchen Analysen, mit denen nichts gesagt ist. Was hilft es uns, zu wissen, daß ein Leguminoſenmehl seine ungehörigen Beimischungen hat, daß in ihm so und so viel Eiweiß enthalten ist. Damit wird der Schein wissenschaftlicher genauer Untersuchung erzeugt, aber wir erfahren nicht, was wir brauchen. In der rohen, unpräparirten Bohne haben wir wohl 23 Prozent Eiweißstoffe; aber wir verdauen nur einen verhältnismäßig geringen Theil davon. Vom Präparate müssen wir wissen, wie fein vertheilt die Bohne, in welchem Zustand, wie verdaunungsfähig ihre nähernden Bestandtheile sind.

In Ermangelung brauchbarer Untersuchungen fast aller Fabrikate sind wir auf's Probiren und vor allem aus auf den Geschmack angewiesen, und dieser letztere bildet in der Regel die einzige Richtschnur. Sie ist allerdings nicht ganz zu verachten, denn was uns gut schmeckt, verdauen wir gewiß auch leichter, als wenn die gleiche Speise uns Widerwillen erwecken würde. Aber es kann doch Jeder, der einen empfindlichen Magen besitzt, sofort die Erfahrung machen, daß die den meisten so vortreflich schmeckende Suppe aus gerollten Erbsen und Bohnen keine Verdaunung weit mehr beschwert, als eine ebenso nahrhafte, aber vielleicht minder seinem Geschmack entsprechende Leguminoſensuppe.

Die Beauftragten der gemeinnützigen Gesellschaft haben von Anfang an streng darauf gesehen, daß möglichst dem Geschmack der Leguminoſenkonsumenten Rechnung getragen werde. Sie läßt sich auch speziell den Konsum all der verschiedenen Sorten angeben, um zu sehen, was am meisten dem Geschmack des Publikums entspreche. Es hat sich bisher herausgestellt, daß die Marke A (jogen. Magerleguminoſe), die nach dem Befund

der Chemiker am schweizerischen Polytechnikum vollständig der allbekannten Hartenstein'schen Leguminose (per Kilo in Paketen mit Fr. 5. 20 bezahlt) entspricht, aber factische nur 60 Rp. per Kilo kostet, im Detailpreis in Verpackung 80 Rp., sowie AA (Fettleguminose), zum Engrospreis von 75 Rp. und Detailpreis von 90 Rp., weitaus am meisten begehrt wird. In weit bescheidenen Zahlen bewegt sich der Absatz der Leguminosen, die einen sehr starken Gehalt an Fettbohnen haben und dadurch den Zusatz andern Fetts ganz entbehrlich machen. Ob der höhere Preis daran schuld oder der Gehalt an Pflanzenfett nicht beliebt ist, läßt sich noch nicht ermitteln. Auffallend ist, wie die Sorten mit kräftigerem Geschmack vorgezogen werden. Und doch gibt es Viele, welchen der stark ausgesprochene Geschmack mit der Zeit, oft recht bald, zuwider wird, denen alle ursprünglich fabrizirten Sorten nicht behagen. Ihnen wurde Rechnung getragen durch Herstellung von zwei Sorten ohne Marke, mager und fett in Pfundverpackung, welche etwelchen Zusatz von Cerealien erhielten, durch den ein milderer Geschmack und größere Schleimigkeit der Suppen erzielt wurde, ohne daß der Eiweißgehalt sich wesentlich minderte. Derselbe bleibt immer noch auf 21 und 25 % (letzteres für Fettleguminose), also höher als der von Ochsenfleisch, während der Engrospreis auf 25 und 35 Rp. per Pfund reduziert ist. Diese Mischungen, denen passend noch etwas Milch beigelegt wird, dürften namentlich für Kaffeetrinker und solche, denen die Suppen leicht Durst machen, sehr geeignet sein.

Der gleichen Geschmackrichtung bei solchen, die etwas mehr Geld daran wenden wollen oder können, wurde auch Berücksichtigung zu Theil, indem **Semmelmehle** aus verschiedenen Hülsenfrüchten durch ähnliche Präparation wie bei den Leguminosen, aber mit ganz mildem Geschmack hergestellt wurden, deren Preis den der „Leguminosen“ nicht übersteigt und deren Gehalt an Eiweißstoffen zwischen 21 und 26 % sich bewegt.

Obwohl diese letzten beiden Gruppen von Präparaten noch kaum ein Vierteljahr im Handel sich befinden, haben sie doch schon große Verbreitung gefunden.

Noch neueren Datums sind andere Produkte der Maggi'schen Fabrik. Es wurde schon in einem früheren Artikel ausgeführt, wie wünschbar es wäre, die Leguminose nicht nur in der allzusehr füllenden Suppenform zu konsumiren. Dies veranlaßte zu Versuchen, **Teigwaren** aus Leguminose herzustellen. Sie gelangen längere Zeit nur sehr unvollkommen, und es war namentlich der Geschmack derselben, der lange nicht den Anforderungen der Konsumenten entsprach. Endlich aber wurde auch dieses Ziel erreicht, und es werden Teigwaren in Gestalt von Nudeln und Hörnli angefertigt aus Bohnen, Erbsen, Linsen, aus Mager- und Fettleguminose. Ihr Gehalt an Eiweißstoffen schwankt je nach der Sorte zwischen 17 und 20 %, der Fettgehalt steigt von 1–7 %, der Prozentgehalt an andern Nährstoffen ist durchschnittlich 65 %. Da mittelfestes Ochsenfleisch zirka 21 % Eiweiß, 5 % Fett und sehr wenig andere Nährsubstanzen enthält, darf getrost behauptet werden, daß der Nährwerth dieser Teigwaren dem des Fleisches nicht nachstehe. Ihr Preis, fischenweise bezogen, kommt auf die Hälfte des Fleischpreises, d. h. auf 35–45 Cts. per Pfund, je nach der Sorte, zu stehen.

Auch die Bereitung von **Leguminosenbrod** wurde versucht. Die Proben werden aber wahrscheinlich noch weiterhin fortgesetzt. Im Beginn trat der Bohnengeschmack viel zu ausgesprochen hervor, heute aber wird ein Brod hergestellt, das Vielen ganz vorzüglich schmeckt und das den Vorzug besitzt, nicht nur doppelten Eiweißgehalt zu haben, wie das gewöhnliche Brod, sondern auch mindestens drei Mal so lange frisch zu bleiben. Vermuthlich wird es am meisten Anhang da oder bei denjenigen finden, welche Hausbrod oder selbst Pumpernickel dem Weißbrod vorziehen, sehr wenig aber in denjenigen Gegenden, wo ausschließlich

feines weißes Brod genossen wird. Versuche damit sollten jedenfalls nicht unterlassen werden, da keine andere Form in so bequemer Weise ein genügendes Maß an Eiweißstoffen in eine sonst zu eiweißarme Ernährung einführen kann.

Es mag gestattet sein, zum Schluß des heutigen Berichtes noch mit wenigen Worten die Preisfrage zu berühren, da in dieser Hinsicht Behauptungen aufgestellt wurden, die, wenn sie gläubig hingenommen würden, ganz geeignet wären, die Bestrebungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gänzlich zu paralyisiren. Man hat auf der einen Seite behauptet, daß die Preise, welche für die von ihr patronisirten Maggi'schen Produkte gefordert werden, viel zu hoch seien, daß die Gesellschaft gewissermaßen zur Klamme für ein Fabrikat mißbraucht worden sei, das dem Fabrikanten reiche Prozente abwerfe. Andererseits wurde bemerkt, daß das Fabrikat schlecht sein müsse, weil es so billig sei, und in der angeblichen Vorzüglichkeit nicht ohne Einbuße hergestellt werden könne. Diesen widerprechenden Behauptungen sei einfach die Angabe entgegengestellt, daß der gemeinnützigen Gesellschaft detaillirte Berechnungen vorgelegt sind, welche eingehend geprüft wurden, ehe der den Preis regulirende Vertrag mit Herrn Maggi abgeschlossen wurde. Man hat daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß zu diesen Preisen eine allen Ansprüchen genügende Waare hergestellt werden könne unter der Voraussetzung eines ziemlich bedeutenden Umlages, bei dem die allgemeinen Unkosten sich gehörig vertheilen, daß aber von einem großen Gewinnst an dem im Preise gebundenen Absatz in der Schweiz (für das Ausland besteht keine Verpflichtung) durchaus keine Rede sein könne. Aus dieser Ueberzeugung entnahm die Gesellschaft auch ihre moralische Berechtigung, ja sie fühlte sich verpflichtet, die **Maggi'sche Unternehmung als eine gemeinnützige zu unterstützen, resp. zu empfehlen**. Sie wird sich freuen, wenn auch andere Industrielle in gleicher Weise vorgehen, gleiches leisten und mit gleichem Glück ihr Bestreben, die Anbahnung einer bessern Volksnahrung, fördern.

Bekenntnisse eines Chirurgen aus dem heutigen Jahrhundert.

Herr Verneuil der berühmte Chirurg in Paris, Präsident des Kongresses, hat diesen letzten durch eine Rede eröffnet, die wir, um seine eigenen Worte hier zu zitiren, betiteln: „Bekenntnisse eines Chirurgen aus dem heutigen Jahrhundert.“

Das Bild, welches er uns mit voller Begeisterung und einem besondern Darlegungstalent vom gegenwärtigen Zustand der französischen Chirurgie zeigt, ist kein schmeichelhaftes. Er tritt mit aller Macht gegen den Mißbrauch der Operationen auf. Er zeigt, wie der Chirurg viel eher heilen als schneiden, wie er sich beständig daran erinnern sollte, daß er Arzt und nicht nur Operateur ist. Herr Verneuil sagt zu seinen Kollegen: „Bildet Euch nicht viel ein auf die Erfolge Eurer Operation, erinnert Euch vielmehr daran, wie vorübergehend dieselben so oft sind, und verfolget namentlich den Fortgang der Heilunde, d. h. die definitive Besserung im wahren Sinne des Wortes; macht keinen Anspruch auf den Titel eines Spezialisten und auf die damit verbundenen Vortheile; tretet wieder ein in den Schoß der allgemeinen Medizin; seid vor Allem Gesundheitslehrer, beschäftigt Euch unaufhörlich damit, Eure Kenntnisse in der Lehre der Entstehung und Bekämpfung der Krankheiten unter das Volk zu bringen, suchet Euch zu vervollkommen in der Diagnostik und Prognostik, lernet die Krankheitszeichen, d. h. die Kunst kennen, ähnliche Krankheiten zu unterscheiden und seid davon überzeugt, daß das Maximum der Geheilen erreicht wird mit dem Zuwachs von Gebildeten und Weisern unter Euch. Manchmal haben Eltern, welche ich anhalten mußte, ihr Kind einer unausweichlichen Operation zu unterwerfen, sich sehr

gestraubt, ihren Sprößling gegen mich vertheidigt wie gegen einen Feind und am Ende ihrer Weise angelangt, haben sie mir noch die Frage vorgelegt: „Was, Doktor, würden Sie thun, wenn es Ihr Kind wäre?“ Diese Frage hat mich nie mehr in Verlegenheit gebracht, wenigstens seit Langem nicht mehr, denn es ist wohl seit dreißig Jahren die gleiche Frage, die ich an mich selbst richte, vom Morgen bis am Abend, in der Stadt wie im Spital, beim Dürftigen wie beim Reichen, also jedes Mal, wenn es sich darum handelt, die Operation vorzunehmen oder nicht.“

Herr Verneuil ist von diesen Betrachtungen ausgegangen, um seinen Kollegen vortreffliche Rätze zu ertheilen in einer Abhandlung, welche bei einzelnen Stellen ein wenig rückzugreifen scheint, in welcher aber von einem Ende zum andern ein großmüthiger und humaner Sinn sich kundgibt.

Im großen Turnersaal, wo der Sitz der Kongreßversammlung stattfand, waren über tausend Personen versammelt, welche den Vortrag des Präsidenten lebhaft applaudirten.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 416: In welchen Schulen werden Arbeitslehrerinnen am besten herangebildet?

Frage 417: Welchen Einfluß hat ächten Bienenhonig, in größeren Gaben genommen, auf die Lungen und den Magen. Zuverlässiger Antwort von einem Arzt wird zum Voraus bestens verdankt. (Eine alte Abonnentin.)

Frage 418: Eine 13jährige Tochter, die Heinrich Reiser's Klavierstudie bereits durchgenommen, zwar nicht mit der wünschbaren Eleganz und Fertigkeit, wünscht hierauf aufhören, nicht zu schwieriger Musik zur Weiterbildung. Für guten Rath besten Dank. C. H.

Antworten.

Auf Frage 404: Wie man das Krampfaderröbel am besten bekämpfen kann: Dr. Lomboski, J. 3. Arzt in Lyon am Genfersee, hat ein Büchlein geschrieben über die Behandlung der Krampfadern. Sein Verfahren war, einen funktgerechten Verband anzulegen aus fünf Centimeter breiten leimigen Streifen. Er wickelte damit sehr gleichmäßig Fuß und Bein ein, von den Zehen bis zu der Hüfte. H.

Auf Frage 411: Spricht Ihr Herz denn nicht für den einen oder andern der beiden Bewerber? Sind Ihnen wirklich beide ganz gleich angenehm? Prüfen Sie sich ernstlich; kommen Sie dann zu keinem Resultat, so nehmen Sie keinen von Beiden und warten Sie, bis der Rechte kommt. Nach meinen Erfahrungen, die ich während einer 17jährigen, äußerst glücklichen Ehe gesammelt, gehört zum Heirathen in erster Linie „Liebe“. E. C.-St.

Auf Frage 411: Geben Sie sich keine Mühe, zwischen Ihren zwei Bewerbern eine Wahl zu treffen; Sie lieben keinen von Beiden. Wo ein Mädchen wahrhaft liebt, da wird es dessen bald genug inne. In Ihrem Falle handelt es sich ja mehr um „eine schöne Existenz“, als um ein Herzensbündniß, und da würde jedenfalls das Steuerregister Ihnen sachgemäßer rathen können, als eine erfahrene, mütterliche Freundin. Ihre Freier aber, der „Heißblütige“ und der „Schläfrige“, mögen sich beruhigen und trösten mit dem Gedanken: Unsere Auswahl ist noch nicht heirathsfähig. R.

Auf Frage 411: Sorgen Sie, daß keiner Ihrer Anbeter die Nr. 39 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu Gesichte bekommt. Wenn's Männer sind, so würden Sie auf einmal der Wahl einhoben sein. Wenn Sie den Rath einer wohlmeinenden, erfahrenen, mütterlichen Freundin bedürfen, so wenden Sie sich doch nicht an alle Welt durch eine Zeitung. Wissen Sie, daß auch sehr viele Männer diese Zeitung lesen und Sie herzlich auslachen? (Auch ein Mann.)

Auf Frage 412: Die Beantwortung dieser Frage richtet sich nach Ihrer Heizeinrichtung. Wenn Sie dem Kostenpunkt nicht nachfragen müssen, so wählen Sie ausschließlich gutes Hartholz. Briquets sind ebenfalls ein angenehmes Heizmittel, für viel Material freisetzende Ofen stellen sie sich aber im Preise zu hoch. Viel wichtiger als die Frage: Was brenne ich, ist die Frage: Wie wird gebrannt, und da darf ganz fest behauptet werden, daß unter hundert heizenden Frauen und Mädchen nicht zwanzig diese wichtige Arbeit aus dem Fundament verfehlen. Eine riesige Last von Material wird nutzlos verbrannt und eine allgemeine maßgebende Anleitung zum Heizen gibt es nicht, weil stets die speziellen Verhältnisse Berücksichtigung finden müssen.

Auf Frage 413: Unterzeichnete ist gerne bereit, eine Waschmaschine zur Probe zu geben. G. Leberer, Mechaniker in Zög.

Auf Frage 413: Herr Vär, Schlossmeister in Affoltern (also unweit Nuri), ist im Besitze einer gut eingerichteten Waschmaschine und es wird dieselbe auch leihweise abgegeben. Frau L. M.-Sch.

Auf Frage 414: Man kocht 3 Theile gut ausgereifte Traubenbeeren mit ganz wenig Wasser so lange, bis die Beeren platzen, dann freicht man sie durch ein Haarsieb. Das Durchgetriebene wird mit gleich schwer gut geläutertem Zucker vermischt und zur Gallerte eingeloßt.

Feuilleton.

Der Wachsstockkauf.

Humoreske von M. Lindau.

Der alte geizige Wendel war gestorben. Da er mit Niemand Umgang gehabt, keinem Menschen jemals eine Gefälligkeit erzeigt hatte, so wurde er auch von keiner Seele betrauert, und man gönnte dem einzigen Erben, dem Sohne von Herrn Wendel's verstorbenen Schwester, die fette Erbschaft.

August Wendemann, so hieß dieser Erbe, war der gutmüthigste junge Mann im ganzen Städtchen. Im Besitz eines angenehmen Aeußern und hübscher Kenntnisse konnte er jetzt, nachdem er reich geworden, an die Thüren der besten Häuser klopfen, sie wurden ihm aufgethan, denn unter andern guten Eigenschaften besaß er die in den Augen der Damen höchst vortreffliche: noch keine Braut zu haben.

Gegen seinen Willen hatte der brave August Wendemann das Kaufmannsgeschäft erlernen müssen, aber obgleich er bereits zehn Jahre in einem Speereiladen, erst als Lehrling, später als Commis, thätig gewesen war, hatte er es doch nicht dahin gebracht, seine große, ihm angeborene Schüchternheit abzulegen. Mit jungen Frauenzimmern zu sprechen, erschien ihm als eine der schrecklichsten Zumuthungen. Fügte es ein tückischer Zufall, daß er einem jungen Mädchen Rede stehen mußte, so wurde er roth bis über die Ohren, trat von einem Fuße auf den andern und murmelte einige unverständliche Redensarten, oder er sagte das Unpassendste, was sich nur eben sagen ließ.

Und doch war August Wendemann ein eifriger Bewunderer schöner Damen und hatte überhaupt einen großen Fond von Liebe und ein poetisches Gemüth, wenn ihm auch Verehrbarkeit und Dichtertalent abgingen.

Wie sehnsüchtig wünschte er sich Unbefangenheit, die Gabe, angenehm zu plaudern; wie beneidete er im Stillen seinen Nachbar, den Buchhändler und dessen Gehülfe! Bei August Wendemann holten Köchinnen und Waschkfrauen Zucker und Kaffee; in den Buchladen traten feine Damen, er hörte das Knistern ihrer feidenen Gewänder, das silberne Lachen junger Fräulein, wenn sie sich die neuesten Romane holten; er staunte die jungen Buchhändler an, welche Viertelstunden lang mit den Damen schwatzten und von den reizendsten freundlichen Blicke dafür erhielten. August war nur schwer zu bewegen gewesen, sich an den Tanzstunden zu betheiligen, welche jeden Winter von Herrn Baumgärtner veranstaltet wurden. Lange Zeit begnügte er sich damit, als Zuschauer zu figuriren; endlich faßte er Muth und bat die Tochter seines Lehrherrn um einen Walzer, aber — o Unstern! August Wendemann stolperte über seine eigenen Füße, fiel der Länge nach hin, riß die dicke Aurlie mit zu Boden und sagte endlich zu seiner Entschuldigung: „Nun, vielleicht fallen Sie heute noch einmal, Fräulein Aurlie; dann bin ich doch nicht der einzige Unglücksvogel, der Sie umgeworfen hat!“ Die blonde Aurlie schlennderte ihm als Antwort auf diesen freundlichen Wunsch einen vernichtenden Blick zu und drehte ihm den Rücken. Auf dem Heimweg gab sich der unglückliche August alle möglichen Ehrentitel; er schwur, nie wieder eine Tanzgesellschaft zu besuchen, und hielt Wort.

Jetzt war also Wendemann plötzlich wohlhabend geworden, folglich der Gegenstand vertrauter ehelicher und verwandtschaftlicher Gespräche. Väter, Mütter, Oheime und Tanten hofften, daß August nicht so treulos handeln würde, eine Fremde zum Altar zu führen; er war ein Stadtkind und mußte ein Stadtkind zur „geliebten Theilnehmerin“ nehmen.

Das erste, was August Wendemann that, war, dem Kaufmannsstande Valet zu sagen, aber nicht etwa, um müßig zu leben, sondern um sich einen Beruf zu wählen, welcher seinem sanften Naturell besser zusagte, als Zucker und Kaffee abwiegen und Rechnungen ausstellen.

An das große Haus, welches er jetzt sein nannte, stieß ein großer Garten, der allerdings verwildert war, aus dem sich aber etwas Schönes machen ließ. August besaß Arbeitslust, guten Geschmack und bereits einige botanische Kenntnisse. Er ließ das alte Haus neu an- und ausmalen, an die Stelle der blind gewordenen Fensterscheiben traten neue von Spiegelglas, und während in den Zimmern Tapezierer und Schreiner thätig waren, arbeitete August Wendemann im Garten mit einem eigens aus der Hauptstadt verschriebenen Kunstgärtner und zwei Gehülfe.

In kurzer Zeit nahm sich das alte Haus in dem neuen Gewande herrlich aus und im Garten keimte und blühte es allenthalben. August ließ große Gewächshäuser erbauen, verschrieb Pflanzen und Sämereien, studirte, praktisirte und zeigte endlich einem verehrten Publikum an, daß bei August Wendemann zu allen Zeiten Blumen und schönes Tafelobst zu haben wären. Eine Dienerin seiner verstorbenen Mutter, eine kluge, achtbare Wittwe, besorgte die Haushaltung, der alte Diener des verstorbenen Wendel übernahm den Verkauf; denn Herr Wendemann ließ sich nie damit ein, selbst wenn eine junge, hübsche Dame kam, um sich ein Bouquet zu holen, aber im Garten und in den Glashäusern war er den ganzen Tag geschäftig und sehr glücklich unter seinen Blumen.

Bei all' dem Angenehmen, das jetzt August's Herz erfreute, hatte er aber doch Stunden, in welchen er sich sehr einsam fühlte, und oft stieg der Gedanke in ihm auf, daß es doch schöner in dem großen Hause sein würde, wenn eine junge, lebenswürdige Frau darin schaltete.

Nun gaben die Väter und Mütter des Städtchens durch fleißige Besuche und freundliche Einladungen dem guten Herrn August ziemlich deutlich zu erkennen, daß sie ihn herzlich gern als Schwiegersohn begrüßen würden, allein geradezu konnte doch Niemand ihm eine Tochter zur Frau anbieten, und August war viel zu bloß, um Winke zu verstehen. Ein Schlaupf, welcher seine jüngste Schwester gern als reiche Madame Wendemann sehen wollte, kam endlich auf den juklimen Einfall, ihn zur Zeit des Vogelschießens in sein Zelt einzuladen. Abends sollte unter grünen Bäumen bei Beleuchtung von bunten Lampen gespeist, später im Zelt getanzt werden. Wenn August einige Becher voll Rheinwein geleert hatte, dann ließ sich schon ein Wörthchen mit ihm sprechen.

August, so sehr er die Einsamkeit liebte, nahm diese Einladung doch an. Fräulein Lottchen Karlsfeld war ein hübsches Mädchen; daß Lottchen selbst sich für eine bezaubernde Person hielt, wußte er nicht.

In seiner besten Toilette fand sich August Wendemann in den Nachmittagsstunden im Zelte des Bürgermeisters Karlsfeld ein und wurde sehr freundlich empfangen. Er mußte sich neben Fräulein Lottchen setzen, die ihm mit eigener zarter Hand eine Tasse Kaffee reichte. Aber leider begleitete sie diese Kaffeepende mit einem süßen Blick, wir sagen leider! — denn der an solche Blicke nicht gewöhnte August wurde roth, verlegen und ließ die Tasse mit dem heißen Inhalt so geschickt hinfallen, daß Lottchens blaßrothes Jaconetkleid eine herrliche braune Farbe annahm. Das Fräulein stieß den bei solchen Gelegenheiten üblichen Schrei aus, sprang auf und war blitzschnell verschwunden.

Der unglückliche August stand ganz betroffen da und brachte kein Wort heraus. Der Bürgermeister lachte; er schien dies Ereigniß für ein gutes Omen zu halten.

„Sie wird nach Hause gegangen sein, um ein anderes Kleid anzuziehen,“ sagte er, „gehen Sie Lottchen nach, Herr Wendemann; entschuldigen Sie sich, ich denke, wenn Sie es richtig anfangen, wird die Verzeihung nicht ausbleiben. Weißt Du noch, Gustchen,“ fuhr er zu seiner Frau gewendet fort, „ich begoß Dir einmal ein Ballkleid mit rothem Wein, das war der erste Akt; darauf folgte die Verlobung und als Schlußakt die Hochzeit, hahaha!“

August hörte die letzten Worte des Bürgermeisters nur halb; er hatte bereits Hut und Stock

ergriffen und eilte aus dem Zelt, denn daß er sich diesmal geseheidter entschuldigen wollte, als er vor Jahren bei der dicken Aurlie gethan hatte, das stand fest.

Voll trefflicher Vorsätze langte er im Hause des Bürgermeisters an und stieg mit leisen, flüchtigen Schritten die Treppe hinauf. Auf der obersten Stufe blieb er stehen, denn er hörte die diesmal nicht allzu sanft klingende Stimme von Fräulein Lottchen, und vernahm deutlich das Zwiegespräch, welches sie mit einer alten Tante, die als Haushälterin fungirte, soeben führte.

„Kind, zieh' das grüne Kleid an,“ rieth die Tante.

„Bei dieser Hitze, unmöglich! Und das blaue hat mir die Gans, die Fanny, noch nicht fertig genäht.“

„Ja, sie ist langsam; so wähle das gelbe, Lottchen!“

„Um keinen Preis; gelb ist die Farbe, welche Herr Erbach nicht leiden kann, und er kommt heute Abend, wir tanzen zusammen. Das blaßrothe stand mir so gut, da begiebt es der Tölpel mit Kaffee!“

„Hm, Wendemann ist reich; es wäre ein Glück für Dich, Madame Wendemann zu werden; Herr Erbach heirathet Dich doch nicht; er ist ein armer Offizier und Du —“

„Nun ja, ich weiß es. Ich will ja auch den Wendemann heirathen; deßhalb darf ich aber doch mit einem Offizier tanzen und ihm zu Gefallen blaßrothe Kleider tragen!“

Jetzt hatte August genug gehört; er schlich sich leise aus dem Hause und kehrte zu seinen Blumen zurück. Am andern Tag schickte er Fräulein Karlsfeld ein schönes Kleid als Entschädigung und reiste auf unbestimmte Zeit ab.

Seit jenem Unglückstage mied der gute August Frauengesellschaft noch mehr als früher, und kam endlich auf den Gedanken, daß es seine Bestimmung sei, allein durch das Leben zu pilgern.

Ein Jahr nach dem andern ging dahin, August blieb unter seinen Pflanzen allein; er betrachtete diese endlich als seine Kinder.

Die dicke Aurlie hatte sich vor Kurzem mit einem Landpfarrer verheirathet; das hübsche Lottchen war noch ledig; sie stand wohl jetzt dem dreißigsten Jahre näher als dem zwanzigsten und sah untern August jetzt viel freundlicher an als früher; aber dieser schien es nicht zu bemerken. August befand sich nunmehr in der Mitte der Dreißig, und seine alte Haushälterin pflegte in vertraulichen Unterredungen mit ihren Nachbarinnen seufzend zu äußern: „Es ist jammer schade um den guten Herrn Wendemann; er ist so ganz der Mann, eine brave Frau glücklich zu machen, aber er kann sich von seiner Schüchternheit nicht losneiteln. Und wer soll einmal all' das schöne Geld erben; denn wir haben etwas Tüchtiges vor uns gebracht, das Haus, der Garten! Na, ich will mich mit dem Sprichwort trösten: Was sein soll, geschieht doch!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Jahreszeiten.

Ritornelle.

Die ersten Spuren
Des jungen Venus keimen, Maienzoten,
Nun klingt's und schallt es laut auf allen Fluren.

In heißem Brande
Hernieder knast die Sonne, seufzend beugen
Sich unter ihrem Feuerblick die Lande.

Die Böller knallen,
Der Winger schwingt sein schönes Lieb im Tanze
Und Freudenfeuer in dem Weinberg wallen.

Sturm, Eis und Floeden,
Verkümmt die Lust und statt der rüftigen Erde
Liegt eine Grefin da in Silberfoden. (Gustav Falke.)

Abgerissene Gedanken.

Der moralisch Kranke bedarf der gleichen Rücksicht wie der körperlich Entstellte. (Davis.)

Die erste Pflicht der Frau ist, ihre eigene Häuslichkeit zu einer privaten Gesundheitsanstalt einzurichten. (Davis.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. C. in Bari, Italien. Wein- und Wasserflaschen, in welchen sich eine Kruste angelegt hat, reinigt man am besten mit Salzsäure, zu gleichen Theilen mit Wasser verdünnt. Für eine große Flasche reichen 40—50 Tropfen hin, nur muß man darauf sehen, daß die Flüssigkeit die Wände überall befeuchtet. Häufiges Ausräumen mit reinem Wasser vollendet die Reinigung.

Trichilus. Gegen die Unruhe und das lästige Brennen auf der Haut werden sich feuchle Einpackungen am besten bewähren. Ein vierfach zusammengelegtes Tuch wird um den Leib gewickelt und dieses mit einem wollenen Tuche völlig bedeckt.

H. S. in Bern. Die geschäftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart nehmen fast überall den Mann so sehr in Anspruch, daß ihm für Erfüllung seiner häuslichen Pflichten nur sehr wenig Zeit bleibt und so kommt es denn nicht allzu oft vor, daß der Vater sich für den Schulunterricht seiner Kinder bekümmert und deren Hausaufgaben überwacht. Nichtsdestoweniger machen die meisten Väter Ansprüche an ihre Kinder; sie sollten die Geschicktesten sein und unter den Guten die Besten. Deshalb hat in Anbetracht der Sachlage schon sie und da eine Mutter angefangen mit den Söhnen zu lernen, um deren Thätigkeit kontrollieren zu können. Ist dies aber der Mutter nicht möglich, dann bleibt ihr nichts Anderes übrig, als irgend eine dritte zuverlässige Person mit der Ueberwachung und Förderung der Arbeiten ihrer Kinder zu betrauen. Es ist dies umso mehr zu rathen, als gemeinsame Thätigkeit die Freude an der Arbeit weckt und wach erhält. An Ihrem Orte dürfte es nicht schwer fallen, einen Studierenden zu finden, der gegen bescheidene Vergütung das Amt der Ueberwachung übernimmt. Es ist der Mutter ureigenes Amt, dafür zu sorgen, daß das Einkommen zwischen dem Vater und den Kindern ein liebevolles bleibe und daß allfällige väterliche Mängel oder Härten den Kindern nicht zum Bewußtsein kommen.

Erdmühle. Gewiß können Sie auch als unverheiratet dem „Schweizer Frauen-Verband“ beitreten. Senden Sie uns Ihre genaue Adresse, damit wir Ihnen die Statuten zur Prüfung einreichen können.

Bathföte in A. Den jungen Mann zu verheirathen, daß er sich bessere, ist ein gewagtes Spiel. Jedenfalls sind Sie allen Grundsätzen verpflichtet, der zur Gattin bestimmten jungen Tochter von vornherein zu sagen, was die Verbindung mit Ihrem Sohne bedeuten soll. Will sie ja die ihr zugemuthete Aufgabe aus freien Stücken übernehmen, so ist es gut. Es bedarf warmer, Alles überwindender Liebe, um eingewurzelte Laster eines Ehegatten nicht zum Leidensthema von Achtung und Zuneigung werden zu lassen. Ein Mann, der sich nicht selbst zu beherrschen, seine Leidenschaften nicht zu beherrschen versteht, sollte überhaupt nicht berechtigt sein, eine Familie zu gründen, resp. der Vater von Kindern zu werden, weil die Sünden der Eltern sich an den unschuldigen Nachkommen rächen.

Anbemerkter in S. Rein, gewiß ist die rationelle Hautpflege nicht bloß ein Vorrecht der Reichen. Sie scheinen recht verbittert und in dieser Verbitterung nicht im Stande zu sein, ein objektives Urtheil zu fällen. Wasser haben Sie kostenfrei in jedem Brunnen und in jedem Bade und alle Strümpfe, die ja auch der Arme hat, versehen ganz trefflich die Stelle theurer Frotteutücher. Frische Luft bekommen Sie ebenfalls unentgeltlich und das Tiefathmen ist Ihre ureigene Sache. Es bedarf keiner theuren Vadeinrichtungen und Bedienung, noch kostbarer Badewasser und Eisen, um den Anforderungen vernünftiger Gesundheitspflege genügen zu können. Der Mensch muß einfach gesund sein wollen, so wird er es auch sein.

Emma G. in B. Lassen Sie sich täglich den Rücken kalt waschen und lebhaft trocken reiben; die guten Folgen werden nicht ausbleiben. Bewegung an der frischen Luft ist unendlich besser als der ängstliche Aufenthalt in Federbetten.

Frau H. C. in P. Frau Wefner-Lehnb, Sternenerstraße in St. Gallen, theilt monatliche Zuschüsse und Nachträge. Gattin in St. Gallen leidet Frau Gally-Hörler. An guten, wirklich empfehlenswerthen Familien für Pension mangelt es keineswegs. Die betreffenden Kursleiterinnen werden Ihnen hierüber die beste Auskunft geben können.

Abonnentin in P. Mit Vergnügen entpfangen. Die Briefe dagegen kann keine Aufnahme finden, sie ist allzu sehr Profa.

Nicht-Abonnentin in S. Sie meinen, daß das Avancement Ihres Mannes Sie nun zum Tragen einer „standesgemäßen Tourneüre“ verpflichtet oder nötige. Beruhigen Sie sich, eine solche Verpflichtung ist nicht vorhanden. Oder haben Sie etwa gar bemerkt, daß in Folge seiner Beförderung Ihrem Gatten die Ohren gewachsen sind? In diesem Falle freilich wäre der moderne Auswuchs statthaft und am Plage.

Junge Leserin. Besten Dank für die Adressen; werden Sie weiter!

Frl. Fanny Th. Flecken von rohen Eiern wäscht man mit Salzwasser, der mit Wasser verdünnt wurde. Wollen Sie uns mittheilen, was nach Ihrer Ansicht eine Feuchtschrift für „Bathföte“ enthalten soll. Vielleicht Toilettengeheimnisse und — Heirathsanträge?

Glückliche Braut in S.-Sch. Ihre einfache Schwiegermutter ist älter und erfahrener als Sie und verdient daher auch ohne Huth mehr Achtung als ein junges Mädchen, das es noch nicht weiter gebracht hat, als die Mädchen nach den Kleidern zu schätzen.

Briefkasten der Expedition.

G. H. in B. Ihr Exemplar wird gleichzeitig mit allen andern im Kanton Bern versandt. Wenn die Verspätung eine regelmäßige ist, so melden Sie sich beim Postamt; vielleicht kommt die Zeitung aber auch im Hause selbst zuvor in andere Hände.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegher sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxo sofort befördert.

Eine Tochter gesetzten Alters, französisch und italienisch sprechend, aus guter Familie, jedoch kein Fräulein, sondern in wohlgeordnetem Hauswesen und allen weiblichen Arbeiten durch Uebung gründlich erfahren, wünscht passende, dauernde Anstellung als Haushälterin, auch zu mutterlosen Kindern, oder in einem grösseren Geschäft als Stütze der Hausfrau. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. Allfällige Offerten unter Chiffre 3241 befördert die Exp. d. Bl. [3241]

3250] Eine in Wirthschaftsfache und im Hauswesen wohl erfahrene Tochter bestandenen Alters, der man ruhig das Geschäft überlassen kann, sucht in respektablen Gasthofe Stelle. Gesuchstellerin war schon in besten Kurhotels beschäftigt und wird es sich zur Pflicht machen, ihre Aufgabe bestmöglichst zu erfüllen. Offerten unter Chiffre A Z 3250 befördert die Exped. d. Bl.

3261] Eine gebildete, kinderlose Wittwe aus bester Familie sucht in einer netten Familie entsprechende Stelle. Dieselbe ist der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, in allen häuslichen und Handarbeiten sehr wohl bewandert. Auch versteht sie die Buchführung und könnte Schreibereien mit Pünktlichkeit leicht und gerne besorgen. Gefällige Nachfragen unter Chiffre G L 3261 vermittelt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

3255] Eine junge Tochter aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht eine Stelle in einem Laden oder in einem besseren Privathaus zur Besorgung der leichteren Hausgeschäfte. Gute Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. Gef. Offerten unter Chiffre H 4738 c Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich.

Stelle-Gesuch.

Ein älteres, erfahrenes Frauenzimmer sucht Stelle als Haushälterin bei einer honneten Familie. Sie ist gewissenhaft, treu und fleissig, auch in der Krankenpflege geübt und kann bestens empfohlen werden. [3242]

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre M. B. 3242.

Aechten Tyroler Loden,
120 cm. breit (garantirt reine Wolle),
à Fr. 1. 20 Cts. per Elle oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter bis Fr. 3. 65 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [3171]

Oettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.

P. S. Muster-Collectionen und Modelbilder bereitwilligst.

Stelle-Gesuch.

Eine junge, honnete Tochter wünscht in eine Pension oder Hotel als Kellnerin einzutreten. Sie ist beider Sprachen mächtig und hat im letzten Sommer in einem Badetablisement als Kellnerin gearbeitet. Es wird kein Anspruch auf Lohn gemacht, dagegen wünscht man freundliche Behandlung und lehrreiche Einsicht in die Geschäftsführung. (Lausanne, Vevey oder Montreux werden vorgezogen.) [3263]

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

In einer wohlhabenden Stadt der deutschen Schweiz hätte eine geübte Damenschneiderin gute Gelegenheit, als Antheilhaber in ein bereits mehrere Jahre bestehendes, gutes Geschäft einzutreten. Offerten unter Chiffre G A 3264 befördert die Expedition dieses Blattes. [3264]

Eine Tochter, welche sehr gut französisch spricht, im Nähen und Bügeln bewandert ist, auch die Küche und den Haushalt sehr gut selbstständig zu führen versteht, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. [3248]

Offerten sub Chiffre H 117 G nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in St. Gallen entgegen.

Gesuch.

3270] Eine junge Tochter aus achtbarer Familie wünscht baldmöglichst Stelle bei einer Herrschaft oder kleineren Familie zur Besorgung der Hausgeschäfte. Es wird weit mehr auf gute, liebevolle Behandlung, als auf grossen Lohn Anspruch gemacht. — Offerten unter Chiffre 3270 sind an die Expedition einzusenden.

Montreux.

Pensionnat de demoiselles.
Très bien recommandé. — Pour Prospectus s'adresser aux directrices: Mademoiselles **Bonjour & Frey**, maison Buenzod. (H 2908 M) [3252]

Man sucht eine junge Tochter, welche das Französische erlernen möchte, als **Volontärin**. [3245]

Sich zu wenden an Madame Chapuis, Bureau de la Poste Prilly-Chassau près Lausanne.

3240] Eine junge, gebildete Tochter sucht Stelle, wo sie sich in allen häuslichen Arbeiten, unter Anleitung der Hausfrau selbst, tüchtig ausbilden könnte. Gef. Offerten beliebe man zu senden unter Chiffre A. L. 3240 poste restante Bern.

3235] Ein durchaus tüchtiges, arbeitssames Frauenzimmer von gutem Charakter, das sich auch auf Kindererziehung versteht und welches bestmöglichst die Hausfrau zu ersetzen im Stande ist, wird in guter Familie des Kantons Bern zu engagieren gesucht. Ohne beste Empfehlungen oder gute Zeugnisse über eine gehabte Stellung sind Anmeldungen unnütz. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Lehrtochter gesucht.

Für sofort wird eine **Lehrtochter** gesucht, welche unter günstigen Bedingungen die **Weissnäherei** gründlich erlernen kann. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [3210]

Doppelbreite Cachemirs u. Merinos
(garantirt reine Wolle) à 70 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 per Meter bis Fr. 4. 95 per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.

P. S. Muster-Collectionen und Modelbilder bereitwilligst. [3254]

Bügel-Kurse.

3269] Für einige Töchtern wäre wieder Platz offen bei (H 185 G)

Frau Gally-Hörler, Feinglättlerin,
Schmidgasse 9, St. Gallen.

3229] Eine 27-jährige Tochter aus gutem Hause sucht (über Winter) zu angemessenem Pensionspreis Aufnahme in einer achtbaren Familie. Dieselbe wünscht zugleich ihre Kenntnisse im Hauswesen oder bei der Erziehung von Kindern verwerten zu können. Der Aufenthalt auf dem Lande, in gemässigtem Klima, wird aus Gesundheitsrücksichten vorgezogen. Anmeldungen sind bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Man sucht für ein gebildetes, tüchtiges Fräulein aus guter Familie ein kleineres, nachweisbar rentables **Laden-Geschäft**, nette **Wirthschaft** oder Anstellung zur selbstständigen Leitung eines Privathaus-haltes. Beste Referenzen zur Verfügung. Gef. Offerten unter Chiffre C. W. 3228 an die Expedition dieses Blattes. [3228]

In dem Pensionat
Cour de Bonvillars

bei **Grandson** (Schweiz) (H 2952 Z) werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das **Franz., Engl. und Ital.** in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in **Mathem., Buchh.** etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. **Jaquet-Ehrler**, Dir. [3075]

Aussteuer-Strümpfe

fertigt zu billigsten Preisen und sendet Muster franko [3259]
Louise Schällibaum-Gachnang,
Wattwil (Toggenburg).

Damenkleider-Stoffe,
Flanelle, Besatzstoffe etc.

versendet in beliebiger Meterzahl zu billigsten Fabrikpreisen in nur realen Qualitäten an Private. [3219]
Muster umsonst und frei.
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschland).

Aechte
Konstanzer Trietschnitten.

sehr wohlthunend und vorzüglich wirkend bei Schwächezuständen, Magenleiden und Blut-armuth, von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per $\frac{1}{2}$ Kilo à Fr. 1. 30, per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

Feinste Nonnen-Kräppli.

weisse und braune, per Dutzend à 60 Cts., per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3271]

P. Ruckstuhl,
Loretto — Lichtensteig.

Gestickte Gardinen,
Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**,
2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Franzbranntwein nach Vorschrift von Professor Dr. Leo, **Gesundheits- Wachholder-spiritus**, **Anatherin-Mundwasser**, **Eau de Botot**, genau nach Pariser-Vorschrift, **Glycerin-Haarwasser**, **Chinin-Haarspiritus**, **Zahnpulver**, diverse, total unschädlich für den Zahnschmelz, **Feine Toilette-Seifen** [3164] empfiehlt angelegentlichst die **Löwen-Apotheke St. Gallen.**

Möbel-Fabrik M. Wetli in Bern.

Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer, sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999] Preise äusserst billig; Solidität garantiert. Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. (H 1525 Y)

Walliser Trauben

beste und schönste Auswahl, 5 Kilo Fr. 4. 40, versendet franko [3221]

David Hilty, Weinbergbesitzer in **Siders** (Wallis).



Erste Auswahl Walliser Trauben, 5 K^o brutto franco garant. Fr. 4. 70. **Candide Rey**, Weinberg-Besitzer, **Sierre**. [3186] (O 6317 L)

Trauben

per Kiste von 5 Kilogr. zu Fr. 4. 50. Sich anzumelden bei **Emile Aubert** in **Leytron** bei **Sitten** (Wallis). [3144]

Hallauer Trauben,

netto 4 Kilo in Kistchen zu Fr. 3. 50 franko gegen Nachnahme, bei [3234] **A. Neukomm-Pfund**, Hallau.

Feinste Tafel-Trauben

aus eigenen Weinbergen, nebst Anleitung zur Traubenkur gratis jedem 5 Kilo-Kistchen beigelegt, à Fr. 4. 50. [3236] **A. Tschop**, Siders (Wallis).

Für Hôtels und Privaten.

Unterzeichneter liefert schönes, feines **Bündner Garten- und Tafel-Obst** zu folgenden Preisen franko Schweiz gegen Nachnahme:

In Kistchen von 5 Kilo zu Fr. 4. —
In Kistchen von 10 Kilo zu Fr. 6. —
Schöne Tafeltrauben 5 Kilo zu Fr. 5. —
Größere Quantums von Lagerobst zum Einkellern, per Doppelzentner zu 20 bis 25 Fr.

Zu deren Abnahme empfiehlt sich bestens [3243] **Joh. Hutter**, Handeltgärtner, in **Malenfeld** bei **Ragaz**.

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [3188] **Walther Gyax**, Fabrikant in **Erlenbach** bei **Langenthal**.

Muster stehen zu Diensten!



Damen-Confections-Magazin

von

Wormann Söhne

Marktplatz St. Gallen Stadtschreib.

Spezialitäten in

Tricot-Tailen

sowie

Tricot-Kinderkleidchen

in allen erdenklichen Farben und Größen.
NB. Halbwole und baumwollene Tailen führen wir nicht. [2695]
Nach Auswärts Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.
Versandt nach der ganzen Schweiz.

Zur Pflege der Kopfhaut.

[3216] Unter allen kosmetischen Mitteln, welche die Gesundheitslehre bis heute aufzuweisen hat, ist unstreitig das **Eau Anti-Pelliculaire** das beste; es enthält durchaus nichts Schädliches, heilt und reinigt die Kopfhaut bei richtiger Anwendung von Schuppen und Flechten auf unfehlbare Weise, befördert den Haarwuchs besser als alle andern Mittel, welche öffentlich und sehr theuer angepriesen werden, und macht alle Pomaden, Haaröle, Quincina-Wasser, Brillantine etc. überflüssig und wird nie ranzig. Jedermann wird dabei von dem so lästigen Beissen der Kopfhaut befreit. Dasselbe ist von schweizerischen Autoritäten amtlich geprüft. Zu haben à Fr. 2. 25 unter Garantie bei **J. Blanck**, Coiffeur Parf., **Schaffhausen**. Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. Bei Bestellung ist zu bemerken, ob Schuppen oder Flechten vorhanden sind.

Zeugnisse.

Bezeuge hiemit, dass ich seit dem Gebrauche des von **Hrn. Blanck**, Coiff. Parf., verfertigten Haarwassers vollständig von den Schuppen befreit bin und mich auch wieder eines stärkern Haarwuchses erfreue. Habe früher theure Pariser Artikel dazu verwendet, aber lange nicht mit so überraschendem Erfolge. Nicht aus Freundschaft etc., sondern aus reiner Ueberzeugung gebe hier meine Unterschrift und darf dieses ausgezeichnete Kopfwasser Jedermann bestens empfehlen, der mit ähnlichen Uebeln der Kopfhaut befangen ist. **Schaffhausen**, im Juni 1884.

G. Scholl, Uhrenmacher.

Mache ein Tit. Publikum auf das von **Hrn. Blanck**, Coiff. Parf., selbst präparirte **Eau Anti-Pelliculaire** aufmerksam. Ich benütze dasselbe seit einiger Zeit und erfreue mich jetzt eines starken Haarwuchses, währenddem mir vorher sämtliches Haar auszugehen drohte, und bin auch von den so lästigen Kopfschuppen befreit. Möchte daher Jedermann, der an dieser Krankheit der Kopfhaut leidet, nicht versäumen, sich dieses so ausgezeichneten Mittels zu bedienen.

Schaffhausen, im Juni 1884.

Fr. Fil. Fenn, Musiklehrer.

NB. Solche und ähnliche Zeugnisse sind bei mir viel zu sehen, wovon einige amtlich beglaubigt sind.

DIE BESTE

CHOCOLADE

LIEFERANT

S.M.DESKÖNIGS

A. MAESTRANI

ST. GALLEN.

Knaben-Anzüge u. Paletots

für jedes Alter und jede Saison stets in grosser Auswahl vorrätig bei [3237] **G. Fueter**, Tuchhandlung, Marktgasse 38, Bern.

Musikal. Universal-Bibliothek. [3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder nur 25 Cts. jede Nummer. Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstütter**, Musikhdlg., Winterthur. (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 WH)

Jacob Buff

(Niel. Büsser's Nachf.)

— ST. GALLEN —

16 Speisergasse 16

Frisches Assortiment
in
Wollen-Artikel
Kinder-Artikel

Sammtstoff
Sammtbänder
Strümpfe
Winter-Artikel

(M 447 G) etc. etc. [3157]

Corsets.

Pariser und selbstverfertigte. Neuester Schnitt nach Mass. Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Mme. Prétat,

2912] Hottingerstrasse 26, Zürich.

Eine Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, kann allen Verdauungskranken zur Beseitigung ihres Leidens sehr empfohlen werden. Die Broschüre [3272] „**Magen-Darmkatarrh**“, sowie Prospekte, sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von der Poliklinik in Heide (Holstein), Osterweide.

Vereins-Fahnen

kunstgerecht gemalte und gestickte (wofür Musteralbum) fertigt solid und billigst **Widmer-Bader**, [3265] **Landeron** (Neuchâtel).

CHOCOLAT KLAUS

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen. In Locle ragt ein Schloß Hoch über's weite Haus; Darinnen wird gewirkt [3253] Die Chocolade Klaus. (H 3801 J)

Bett-Tischfabrik von **J. Votsch-Sigg** in **Schaffhausen** (Schweiz). Preise von Fr. 22 bis Fr. 65. Prospekte gratis u. franko.

Verkaufsstellen: Bern: Die HH. Hanhart & Klöpfer, Centralstelle für ärztl. Polytechnik, Schwanengasse 11.

Basel: Tit. Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik, Streitgasse 5, Herr L. Wachen-dorf bei der Rheinbrücke und Herr C. Walter-Biondetti.

Frauenfeld: Herr G. Debrunner-Frey. Genf: Monsieur F. Demareux, bandagiste, Mons. H. Russenberger, Fabrique Suisse de pansements, Rue Petitot No. 1. St. Gallen: Tit. Buchhandlg. und Exped. d. „Schweizer Frauen-Zeitung“, b. Theater, Katharinengasse 10.

Herisau: Frau C. Schäfer-Lehmann. Lausanne: Mons. J. Villgrader, bandagiste. Winterthur: Die HH. Meyer-Müller & Cie., Kasino.

Zürich: Tit. Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik, Bahnhofstrasse 52. [3000] NB. Die neueste Verbesserung „mit Feder-druck“ wird allgemein eingeführt.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 2548
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Gute Bezugsquelle für **St. Galler Stickereien jeder Art** [3087] **Eduard Lutz** in **Rheineck**.

Koch- & Bratfett

Extra-Qualität

von reinstem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12½ und 25 Kilos netto, billigst bei **J. Finsler im Meiershof** (O F 8586) **Zürich**. [3090]

XYLOPHONE

Höchst angenehmes Musikinstrument, dessen Spiel schon in zwei oder drei Stunden ohne Schwierigkeit oder musikalische Vorkenntnisse erlernbar ist. Erwachsenen und Kindern von der Presse auf's Beste empfohlen. Das Xylophone-spiel macht gewiss überall grossen Effekt und wird stets daccapo verlangt. [3262] Prospekt gratis und franko durch die: Internationale Agentur in **Vevey**.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“



Lohnenden Hausverdienst bietet die englische Universal-Rundstrickmaschine. Spezialität für gerippte Strümpfe ohne Nath.

Diese Maschine ist eine unentbehrliche Ergänzung aller andern Systeme und steht als Strumpfstrickmaschine unübertroffen da. Sie ist sehr leistungsfähig und so leicht zu handhaben, dass ein Kind schon daran arbeiten kann. Lehrzeit 2—3 Tage. Die Arbeit ist zügig und elegant. [3260]

Der Vertreter für die Schweiz:
F. Nussbaum-Däniker,
Zürich — Sihlstrasse 2 — Zürich.
Dépôts bei:
Frau Schällibaum-Gachnang, Wattwil (Toggenburg),
Frau Haab-Schenk, Marktgasse, Winterthur.

Nr. 87 General-Catalog der Baumschulen von Abr. Zimmermann in Aarau (Grossmann & Schürch)

steht allen Interessenten franco und gratis zu Diensten. Aeltestes und grösstes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter

— VEVEY. — [2688]

Schweizerische Milch-Chocolade.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalescenten

Kraft-Essenz

von G. Winkler & Co., Russikon.

Wo gegen Verdauungsstörungen und allgemeine Lebensschwäche kleiner Kinder die angewandte ärztliche Hilfe sich als erfolglos erwiesen, da versuche man es zuversichtlich mit der

Kraft-Essenz von G. Winkler & Co., Russikon.

Zwei bis drei Tropfen in Thee oder Zuckerwasser für Kinder (für Erwachsene je nach der Mahlzeit ein Gläschen) täglich eingenommen, bewirkt in kurzer Zeit erhebliche Besserung in der Verdauungsthätigkeit.

Haupt-Agentur für den Kanton St. Gallen:

Frl. Anna Engler, Gallusstrasse 41, St. Gallen.

Kraft-Essenz per ganze Flasche Fr. 2.50; per 1/2 Flasche Fr. 1.50.
Eisen-Essenz per Flacon von 300 Gramm à Fr. 2. — [3257]

— Café-Extract. —

Café! — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränke in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrennt, und hierbei geht der beste Geschmack (das sogen. Caféin) theilweise verloren. — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benöthigt und hiedurch eben theurer wird. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswil

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit Nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Cafés, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, puren Cafés — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsquantitäten in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von 1/4 Kilo Büchsen an aufwärts in 1/2, 1, 3, 5, 12 1/2 — 50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebensten Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne

Gustav Himpel. [3095]

Die Geschäftsfrau und die Gehilfinnen im Geschäft. Ein Lehrbuch

des
Wissenswürdigsten aus den Handelsfächern.
Für Frauen und Töchter, welche im Geschäftsleben stehen oder in dasselbe eintreten wollen.

Vollständig in 15 Heften à 40 Cts. (nach auswärts mit Portozuschlag) zu beziehen bei **J. M. Albin** in Chur und bei der **Buchhandlung der Schweizer Frauen-Zeitung** in St. Gallen. Lieferung 1 wird franko zur Einsicht geliefert. [3267]

Silberne Medaille Luzern 1881.

Walliser Kur- und Tafel-Trauben erste, garantierte Auswahl, 5 Kilo brutto Fr. 4.50 franko in markirten Kistchen. [3232]

J. M. de Chastonay, Eigenthümer, Siders.

Prämirt an vielen Ausstellungen.

Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Dennler's Eisenbitter

— Interlaken —

ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für Reconvalescenten und Altersschwache beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender Diphteritis mit Erfolg anzuwenden. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vorthellhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunde Verdauung wieder hebt.

Preis Fr. 2 per Flacon. — Dépôts in allen Apotheken. [3139]

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE)

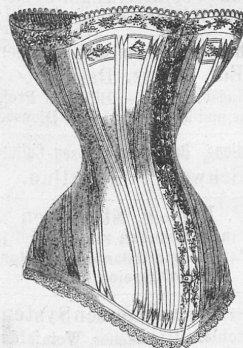
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Goldene Medaille Paris 1884.

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [2455]

Frau Amsler-von Tobel,

Corsetfabrikation in Zürich



Magazin unterm „Hotel Schwert“

empfeilt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet solche auf gefl. Verlangen umgehend franco zur Auswahl ein. (H 4361 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommenung und Preiswürdigkeit.

Wollspitzen

in allen couranten Farben, à 45 Cts. per Meter, empfehlen [3268]
Job & Hochstrasser, Seidenhof, St. Gallen.

Für Damen

Erleichtert das Bügeln wirkt vorthellhaft auf Wäsche & ist z. Glanzbügeln unübertrefflich

Patent Doppelglanz Stärke von W. ZWICK, Albersweiler Pfalz.

In 1/2 Pfund Carton überall vorrathig. Probekisten versende à 15 & 25 K^o.

[1013]

(M à 178 F)

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Erhaltung und Schönheit des Weisszeugs garantirt bei Gebrauch der **LESSIVE PHENIX**

(Phenix-Lauge)

1882 Medaille in Bordeaux. — 1883 Diplom in Zürich.

Amtlich konstatiert vorzüglichstes Waschmittel.

Bei Anwendung desselben grosse Zeit- und Geld-Ersparnis, bestätigt von einer nicht unbedeutenden Anzahl Armen-, Kranken- und Irren-Anstalten, Wasche-
reien, Hôtels und Pensionen, die sich schon seit geraumer Zeit unter der grössten
Zufriedenheit desselben bedienen. (H 788 L)

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jedes Paquet als
Fabrikmarke den „Phenix“ und den Namen der Fabrikanten:

REDARD frères à Morges.

Verkauf in Spezerei- und Drogen-Handlungen. [2711]

Liebig's Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur echt wenn jeder Topf den Namenzug *Liebig*
in blauer Farbe trägt.

2453g] Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor-
trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen,
Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das
Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel
für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:
Herren **Weber & Aldinger** Herrn **Leonh. Bernoulli**
in Zürich und St. Gallen. in Basel.
Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Zucker-Essenz und Spar-Kaffee

in
eleganten Blechdosen

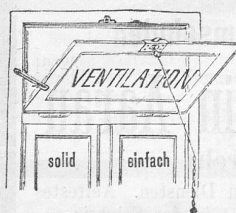
sowie

Prima Feigen- & Cichorien-Kaffee

in Packeten aus der Fabrik von

Müller-Landsmann in Lotzwyl, Ct. Bern

sind als inländische Fabrikate allen Anstalten, Spitälern, Hôtels, Cafés und
den verehrten Hausfrauen als beste Zugaben zum indischen Café wärmstens
3198] empfohlen. (M 1540 Z)



Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen
oder Öffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer
Stahlschnur dient zum Öffnen — Loslassen zum
Schliessen des Fensters. — Winterfenster können
leicht damit verbunden werden. Der Beschlag über-
trifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für
Solidität übernimmt [2998]

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

Grösste Auswahl Holländischer Blumen-Zwiebeln

wie: **Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Anemonen,**
Ranunkeln etc., in starken blühbaren Knollen. Preise billigst bei

Dürr & Vatter, Bern,

3246] F. B.

Samenhandlung — Kramgasse 69.

Tapisserie, Broderie.

3256] Mein Lager in **Handarbeiten für Damen und Kinder** ist mit den
neuesten Sendungen vollständig assortirt und empfehle dasselbe angelegentlichst.

Wwe. **E. Gutknecht**, Thorgasse 4, Zürich.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat

Abonnements-Inserate 1885.

Oktober.

Lemm & Sprecher, St. Gallen.
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und
Stahlwaaren, Seilerwaaren. Grösste Aus-
wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
1 Beschlagen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).**

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich.**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Fr. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
13 Familien-Pensionat.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.)
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthscherg, 25, Zürich.
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 neuesten Mustern.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. John Haas.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 Linoleum-Bodenbelege.

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert, Garantie.

„Villa Rosenberg“ am Rheinfluss
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Gold-Saxer.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

J. U. Locher, St. Gallen
48 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
48 **Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 Anfertigung nach Maass.

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrik-
preisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

E. Zahner-Wick, Marktg., St. Gallen,
55 Aussteuer-Geschäft.

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften
in Haus und Garten, weiblichen Hand-
arbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

57 **Garantirt echten**
— **Glarner Bienenhonig** —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmüsch. Hölzli, Haslen (Glarus).

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei,
Anlage und Umänderung von Obst- und
60 Ziergärten.

Emil Frey in Aarau.
Künstliche Pflanzen,
blühende, wie Blattgewächse, treu
nach der Natur angefertigt.
— Schönster Zimmerschmuck! —
61 Preis-Courant gratis u. franko.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich.**
Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel, Basel.**
Filialen: Genf, Bern und Zürich.

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 unterer Graben 6, St. Gallen.
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände,
Petschäfte, Metall- und Kautschouk-
Stempel, Linde-Tinte, Schirmschilder,
Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.

A. Mantel-Widmer, Zürich.
Aecht englische Waschtisch-Garnituren,
20 verschiedene wunderhübsche Farben,
von 18 bis 40 Franken. Muster franko.
66 Farbenangabe erwünscht.

68 **Amerikanische**
Kragen und Manchetten
zum Kalt-Abwaschen.
Portenier-Lüscher, Kramg. 23, Bern.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.).
69 Buch- und Papierhandlung.
Billigste Bezugsquelle für alle Bücher,
Schreibmaterialien, Petschäfte und Stempel.

Bremicker, pract. Arzt, Glarus.
Frauenleiden, Unterleibs-, Magen- und
Hautkrankheiten. Erfolg in allen heil-
baren Fällen garantirt. Behandlung auch
70 brieflich.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl (St. Gallen).**

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen**, Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.